



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

König Ludwig II. von Bayern

Tschudi, Clara

Leipzig, circa 1910

14. Eine Begegnung zwischen Bismarck und König Ludwig

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47307](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47307)

14.

Eine Begegnung zwischen Bismarck und König Ludwig.

Bismarck hatte nach dem Friedensschlusse von 1866 ein Zeichen der Gewogenheit des bayrischen Königs empfangen: er hatte von Ludwig den Hubertusorden verliehen erhalten, eine Auszeichnung, die den Ordensregeln zufolge nur Männern königlichen Blutes oder solchen zuteil werden soll, die sich um den bayrischen Staat und die bayrische Krone besonders verdient gemacht haben.

Er wünschte sehr, einmal mit dem jungen Monarchen zusammenzutreffen; denn Bayern war, wenn auch keine Großmacht, so doch groß genug, um bei der Abrechnung zwischen Norddeutschland und Frankreich, die der preussische Staatsmann in naher Zukunft voraussah, ein bedeutendes Gewicht in die Waagschale legen zu können.

Es war nicht eine gewöhnliche, offizielle Konferenz mit Zeremonien und im Beisein von Zeugen, die er wünschte, sondern ein vertrauliches Gespräch unter vier Augen. Er schrieb deshalb an seinen alten Freund, den Fürsten Hohenlohe, und dieser wandte sich wieder an den Grafen Holnstein, der dem Könige nahe stand und der Spielgenosse seiner Kindheit gewesen war.

Holnstein war Ludwigs des Zweiten intimer Vertrauensmann mit dem Titel eines obersten königlichen Hoffstall-

meisters, und obwohl er keine besondere diplomatische Ausbildung besaß, machte er sich doch als Hofdiplomate fast unentbehrlich.

Es wurde verabredet, daß eine Zusammenkunft zwischen dem Könige und Bismarck in dem Hause des Grafen stattfinden sollte, da beide Teile wünschten, daß die Konferenz einen ganz privaten Charakter trüge und gleichsam ganz zufällig zustande käme.

So reiste denn der preußische Minister nach München, wurde zu Holnstein zum Tee eingeladen und fand sich pünktlich ein.

Gleich darauf kam Ludwig zu seinem obersten Hofstallmeister auf Besuch und zeigte sich lebhaft interessiert, Bismarck zu treffen.

Nach einer kurzen Weile fand der Wirt Gelegenheit, sich zu entfernen.

Ludwig und der „Eiserne Kanzler“ waren allein.

In Wahrheit zwei Gegensätze! Der eine, der Mann des Willens und des Handelns, der im Verlaufe weniger Jahre Mitteleuropa zweimal in Feuer und Flammen gesetzt hatte, Krieger sowohl wie Staatsmann, rücksichtslos, kaltblütig, unerschrocken am Ratstische wie im Schlachtgetümmel, und zu der hier behandelten Zeit in der vollen Kraft seines Mannesalters. Der andere — König Ludwig — noch jung an Jahren, wankelmütig und scheu, ein Feind des Krieges, ein Träumer, der das Leben meist in der Einsamkeit der Natur und in der Welt der Phantasie genoß.

Man könnte sich versucht fühlen zu sagen, daß Realismus und Romantik hier einander ein Stelldichein gaben!

Aber wie groß auch die Ungleichheit zwischen diesen beiden Männern sein mochte, ein gemeinsames Band knüpfte sie zusammen: der Gedanke an die Zukunft Deutschlands

und der Wunsch der Größe Deutschlands erfüllte die Gemüther beider.

Die Außenwelt zerbrach sich vergebens die Köpfe, um ausfindig zu machen, was an jenem Abende im Hause des Grafen Holnstein gesprochen und verabredet worden war. Aber es war kein Mensch zugegen gewesen, und niemals hat man Gewißheit über die Einzelheiten dieser Unterredung erlangt. Als sicher darf man jedoch annehmen, daß das Verhältnis zu Frankreich und die äußere Politik einen Hauptgesprächsstoff gebildet haben mögen.

Der große Staatsmann und Diplomat wird in lebendigen Farben seine Pläne geschildert und die Phantasie des romantischen Schwärmers angefeuert haben. Jedenfalls scheint die Zusammenkunft, die ziemlich lange dauerte, beide völlig befriedigt zu haben; und in beiden hat sie ohne Zweifel dauernde Eindrücke hinterlassen. Für die Entwicklung der Weltgeschichte aber ist sie sicher nicht ohne Bedeutung geblieben.